



Etwas Bewegung

1 Die Woche im Überblick.....	1
1.1 Chart der Woche	1
1.2 Wochen-Quartals-Tangente	2
1.3 Finanzmarktkalender KW 48 mit Prognosen	3
2 Im Fokus.....	4
2.1 G20-Gipfel: Handels-Showdown in Buenos Aires?	4
2.2 Deutschland: Gestiegene Inflation – noch schwache Konjunktur	5
3 Charttechnik	6
4 Prognosetabelle	7

REDAKTION
 Dr. Stefan Mitropoulos
 Tel.: 0 69/91 32-46 19
 research@helaba.de

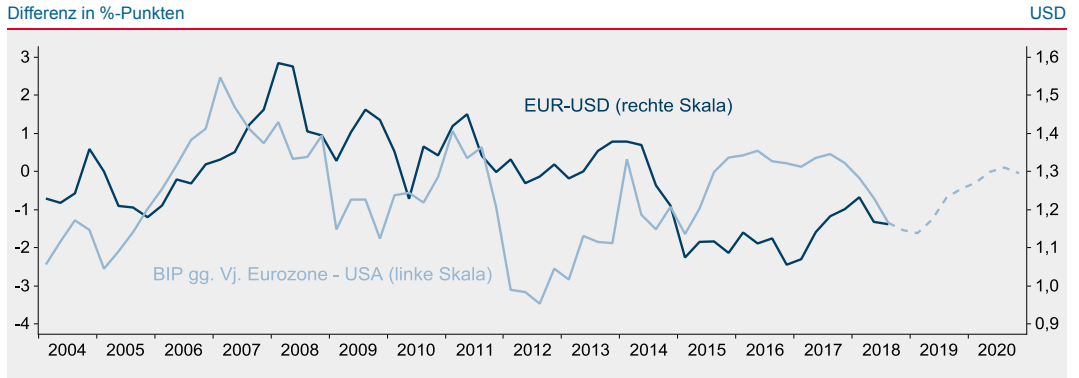
HERAUSGEBER
 Dr. Gertrud R. Traud
 Chefvolkswirt/
 Leitung Research

Helaba
 Landesbank
 Hessen-Thüringen
 MAIN TOWER
 Neue Mainzer Str. 52-58
 60311 Frankfurt am Main
 Telefon: 0 69/91 32-20 24
 Telefax: 0 69/91 32-22 44

1 Die Woche im Überblick

1.1 Chart der Woche

Licht am Ende des Tunnels beim Euro-Dollar-Kurs



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Italien, Brexit, Zinsdifferenzen, Flucht in sichere Anlagehäfen – das Umfeld für den Euro-Dollar-Kurs könnte kaum schlechter sein. Dennoch notiert der Euro in den letzten Wochen vergleichsweise stabil um 1,14 US-Dollar. Aber ist ein Euro-Absturz nur eine Frage der Zeit? Im Trend richtet sich der Euro-Dollar-Kurs nach den wirtschaftlichen Wachstumsraten, wenn nicht extreme geldpolitische Maßnahmen wie u.a. die Kaufprogramme der Fed und der EZB diese überlagern. Die finanzpolitisch gedopte US-Konjunktur wird an Fahrt verlieren, während die Eurozone ihre aktuelle Schwächephase überwinden dürfte. Der US-Wachstumsvorteil wird vermutlich verschwinden. Die EZB-Politik wird sich – zaghaf – normalisieren, die Fed wird auf schwächere Wachstumsdaten reagieren. Der US-Renditevorteil ging jüngst bereits etwas zurück. In den nächsten Monaten dürfen die Sorgenfaktoren den Euro-Dollar-Kurs nahe aktueller Niveaus halten. 2019 wird sich jedoch das Blatt wohl zu Gunsten des Euro wenden.

Christian Apelt, CFA
 Tel.: 0 69/91 32-47 26

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

1.2 Wochen-Quartals-Tangente

Immerhin: Nach der Aussichtslosigkeit in der Vorwoche gibt es nun etwas Bewegung hinsichtlich Brexit, Italien und US-Handelsstreit. So trug zur Stabilisierung italienischer Bonds bei, dass der stellvertretende Ministerpräsident Di Maio erklärte, er sehe Raum für einen Dialog mit der Europäischen Union über die Haushaltspläne seines Landes. Zuvor allerdings hatte Italiens Vizepremier Salvini noch Öl ins Feuer gegossen und ein Festhalten an den Etatplänen bekräftigt, nachdem die EU-Kommission den Weg für Sanktionen geebnet hatte. Vermutlich tragen auseinanderlaufende Spreads sowie die sehr schleppende heimische Nachfrage nach der sogenannten „Patriotenanleihe“ zum Einlenken Italiens bei. Bei der Platzierung der „BTP Italia“ hat der italienische Staat mit knapp 2,2 Mrd. Euro nur einen Bruchteil der erhofften gut 8 Mrd. Euro einnehmen können. Dies zeigt das Misstrauen des italienischen Steuerzahlers und könnte dazu beitragen, dass sich die populistische Regierung in Italien wenigstens im Ton etwas verbindlicher gibt.

Und der Brexit? Nur noch 126 Tage sind es bis zur britisch-europäischen Scheidung. Nach monatelangen schwierigen Verhandlungen wird Ratspräsident Tusk damit zitiert, dass sich die Brexit-Unterhändler der EU und Großbritanniens auf eine gemeinsame Erklärung zu den künftigen Beziehungen geeinigt haben. Am Sonntag soll das Papier von den Staats- und Regierungschefs auf dem EU-Sondergipfel unterzeichnet werden. Doch bis dahin dürfte es spannend bleiben, ob die europäische Hürde tatsächlich mit der Unterschrift der Regierungschefs genommen wird. Aus Spanien und anderen Ländern, die sich im Prozess übergangen sehen, hagelt es Kritik. Höher noch ist die britische Hürde: Zwar könnten einige Punkte des Abkommens Premier May helfen, sowohl den Skeptikern als auch den Proeuropäern die Vereinbarung schmackhaft zu machen. Ob aber Mitte Dezember tatsächlich das „Go“ des britischen Parlaments erfolgt, ist unsicherer denn je.

Neben der italienischen und britischen Hängepartie bleibt die Unsicherheit im Handelsstreit zwischen USA und China. Im Vorfeld des G20-Gipfels (S. 4) haben Amerikaner und Chinesen Gesprächsbereitschaft signalisiert. Dennoch ist einer schnelle und für beide Seiten wohlwollende Lösung nicht wahrscheinlich. Aber wie bei Brexit und Italien würde schon helfen, wenn hier etwas Beruhigung eintritt. Schließlich wird es in der Berichtswoche auch wenig Erbauliches von der deutschen Konjunktur (S. 5) geben.

Finanzmarktrückblick und -prognosen

	Veränderung seit...		aktueller Stand*	Q4/2018	Q1/2019	Q2/2019
	31.12.2017	16.11.2018				
	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro			
US-Dollar	5,4	-0,8	1,14	1,15	1,15	1,20
Japanischer Yen	5,0	-0,5	129	129	125	128
Britisches Pfund	0,3	0,2	0,89	0,85	0,85	0,85
Schweizer Franken	3,1	0,3	1,14	1,15	1,15	1,15
	in Bp		%			
3M Euribor	1	0	-0,32	-0,30	-0,30	-0,25
3M USD Libor	98	4	2,68	2,75	2,90	3,10
10 jähr. Bundesanleihen	-6	1	0,37	0,50	0,60	0,80
10 jähr. Swapsatz	3	-1	0,92	1,00	1,05	1,15
10 jähr. US-Treasuries	66	-5	3,06	3,30	3,40	3,50
	%		Index			
DAX	-13,8	-1,9	11.138	11.500	12.300	12.700
	%					
Brentöl \$/B	-6,4	-6,0	63	72	73	75
Gold \$/U	-5,8	1,2	1.227	1.325	1.280	1.300

*Schlusskurse vom 22.11.2018

Bei Prognoseänderungen sind die vorherigen Werte in Klammern gesetzt

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

1.3 Finanzmarktkalender KW 48 mit Prognosen

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 26.11.2018						
10:00	DE	Nov	ifo Geschäftsklima	102,2	102,2	102,8
Dienstag, 27.11.2018						
14:30	US		Fed Gouverneur Clarida			
16:00	US	Nov	Verbrauchervertrauen (CB); Index	136,0	136,0	137,9
20:30	US		Atlanta Fed Präsident Bostic			
20:30	US		Kansas City Fed Präsidentin George			
20:30	US		Chicago Fed Präsident Evans			
Mittwoch, 28.11.2018						
10:00	EZ	Okt	Geldmenge M3 % y/y	3,6	k.A.	3,5
13:00	DE	Dez	GfK-Konsumklima, Index	10,4	10,5	10,6
14:30	US	3Q	BIP (1. Revision), % q/q (JR)	3,5	3,6	3,5
16:00	US	Okt	Neubauverkäufe, Tsd. (JR)	585	582	553
18:00	US		Fed Präsident Powell			
Donnerstag, 29.11.2018						
09:55	DE	Nov	Arbeitslose s.b.; gg. Vm. in Tsd.	-10,0	-10	-12
09:55	DE	Nov	Arbeitslosenquote; n.s.a./s.a., %	4,8 / 5,1	5,1 / k.A.	4,9 / 5,1
11:00	EZ	Nov	EU-Kommission; Saldo: Industrievertrauen Konsumentenvertrauen	2,2 -3,9	2,2 k.A.	3,0 -2,7
14:00	DE	Nov	Verbraucherpreise % m/m % y/y	0,2 2,4	0,2 2,4	0,2 2,5
14:30	US	Okt	Persönliche Einkommen, % m/m	0,4	0,4	0,2
14:30	US	Okt	Persönliche Ausgaben, % m/m	0,5	0,4	0,4
14:30	US	Okt	Deflator privater Konsum % m/m % y/y	0,2 2,0	0,2 2,1	0,1 2,0
14:30	US	Okt	Kerndeflator privater Konsum % m/m % y/y	0,2 2,0	0,2 1,9	0,2 2,0
14:30	US	24. Nov	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	220	k.A.	224
20:00	US		Chicago Fed-Präsident Evans			
20:00	US		FOMC Minutes			
Freitag, 30.11.2018						
11:00	EZ	Okt	Arbeitslosenquote; %	8,1	8,1	8,1
11:00	EZ	Nov	Konsumentenpreise Frühschätzung % m/m % y/y	0,0 2,1	k.A. 2,1	0,2 2,2
11:00	EZ	Nov	Konsumentenpreise Kernrate Frühschätzung % m/m % y/y	0,0 1,2	k.A. 1,1	0,1 1,1
15:00	US		New York Fed-Präsident Williams			
15:45	US	Nov	Einkaufsmanagerindex Chicago	59,0	58,5	58,4
			G20-Gipfel in Buenos Aires (bis Samstag)			
im Laufe der Woche						
08:00	DE	Okt	Importpreise % m/m % y/y	0,3 4,1	0,3 4,1	0,4 4,4
08:00	DE	Okt	Einzelhandelsumsatz % m/m, real s.a. % y/y, real s.a.	0,7 1,5	0,2 k.A.	-0,3 0,0

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

2 Im Fokus

2.1 G20-Gipfel: Handels-Showdown in Buenos Aires?

Patrick Franke
Tel.: 069/91 32-47 38

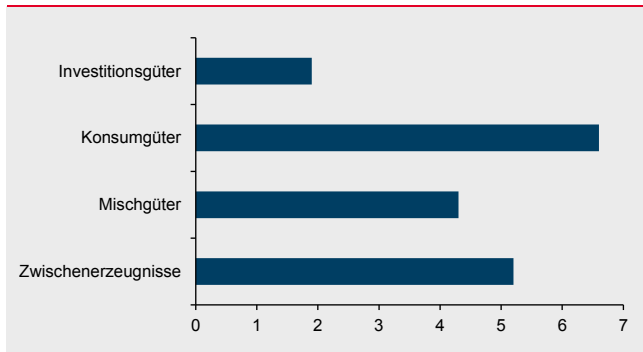
Am 30. November und 1. Dezember treffen sich die Staats- und Regierungschefs der G20-Staaten in der argentinischen Hauptstadt. Am Rande des Gipfels wollen sich Amerikaner und Chinesen über den Handelskonflikt austauschen. Aus Washington kamen zuletzt mehrfach unverhohlene Drohungen, dass man im Falle ausbleibender Fortschritte weiter eskalieren wird.

Duell der Modelle

Über die Auswirkungen des Handelsstreits wird indessen weiter kontrovers diskutiert. In den vergangenen Tagen machten das ifo Institut und die Deutsche Bundesbank Schlagzeilen, weil sie kurz hintereinander Studien veröffentlichten, die zum Thema „Auswirkungen des Handelsstreits“ zu diametral entgegengesetzten Schlussfolgerungen kamen. Während [Gabriel Felbermayr vom ifo Institut und Co-Autor Benedikt Zoller-Rydzek](#) die USA sogar als Nettogewinner sehen (im Umfang von gut 18 Mrd. Dollar), spricht der [aktuelle Monatsbericht der Bundesbank](#) auf lange Sicht für die USA von Verlusten in der Größenordnung von 0,5 % am (realen) BIP. Wer hat Recht?

USA: Überwälzung bei Konsumgütern am höchsten

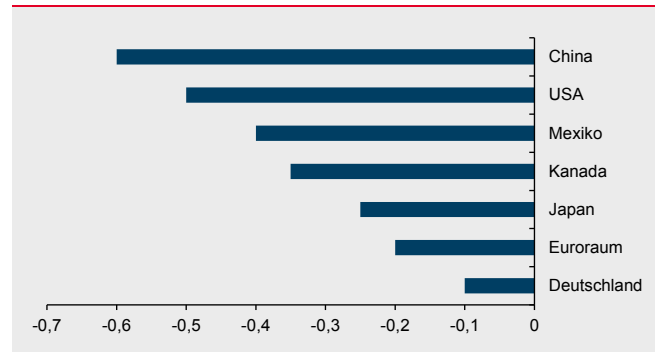
Durchschnittliche %-Veränderung der Preise chinesischer Importe durch 25 %-Zoll



Quellen: Zoller-Rydzek/Felbermayr, Helaba Volkswirtschaft/Research

Handelsstreit: Eine „Lose-Lose“-Situation

Langfristiger Modelleffekt der beschlossenen Zölle, % am realen BIP



Quellen: Deutsche Bundesbank, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die kurze Antwort ist: beide – und keiner! Beide Studien beschreiben die Ergebnisse von Modellsimulationen. Zwar legen sie einheitlich einen Warencoll von 25 % auf die amerikanischen Importe aus China zu Grunde. Ansatz und Konstruktion der Modelle unterscheiden sich aber erheblich. Die Bundesbank ist insofern etwas ehrlicher, als sie ausdrücklich auf die Schwächen des verwendeten Modells verweist. Das ifo-Papier spricht hingegen von den Resultaten als Fakten, ohne explizit zu betonen, dass dies lediglich Modellergebnisse sind. Während Ökonomen dies einzuschätzen wissen, nahmen viele Medien die Zahlen „für bare Münze“. In jedem Fall ist die Botschaft nicht, dass Strafzölle eine gute Idee sind. Die Summe von 18 Mrd. Dollar hört sich zunächst hoch an. Sie entspricht aber weniger als 0,1 % des US-BIP bzw. 0,4 % der jährlichen Ausgaben des Bundesstaates. Zudem ist in Rechnung zu stellen, dass die Handelspartner, allen voran China, gegenhalten. Um die negativen Wirkungen dieser Maßnahmen abzufedern, sah sich die US-Regierung z.B. bereits veranlasst, ein Hilfspaket in Höhe von 12 Mrd. Dollar für die Landwirtschaft zu schnüren.

Duell Trump-Xi

Solche akademischen Diskussionen werden auf die Gespräche in Buenos Aires kaum eine Auswirkung haben. Die Positionen der Amerikaner und der Chinesen sind schon im Vorfeld klar abgesteckt. Sollten die Präsidenten Trump und Xi keine Fortschritte erzielen, ist kurzfristig mit zusätzlichen Maßnahmen der US-Regierung zu rechnen. Der aktuell noch bei 10 % liegende Zollsatz auf 250 Mrd. Dollar an Warenimporten aus China (Stand 2017) steigt am 1. Januar automatisch auf 25 %, wenn bis dahin kein „Deal“ erreicht ist. Pläne für Strafzölle auf die restlichen Importe (267 Mrd. Dollar) liegen schon in der Schublade. Auch im Verhältnis zur EU äußerten sich Regierungsvertreter aus Washington zuletzt kritisch – offensichtlich strapazieren die langsam mahlenden Mühlen in Brüssel zunehmend die Geduld der Amerikaner. Die nächsten Salven im Handelskrieg könnten daher schon in der ersten Dezemberwoche abgefeuert werden.

Dr. Stefan Mütze
Tel.: 0 69/91 32-38 50

2.2 Deutschland: Gestiegene Inflation – noch schwache Konjunktur

Die zuletzt höhere deutsche Inflationsrate lässt sich auf Sonderfaktoren zurückführen. 2019 dürfte die Kernrate leicht zulegen, der preissteigernde Energieeffekt sich allerdings ins Gegenteil verkehren.

Hohe Benzin- und Heizölpreise

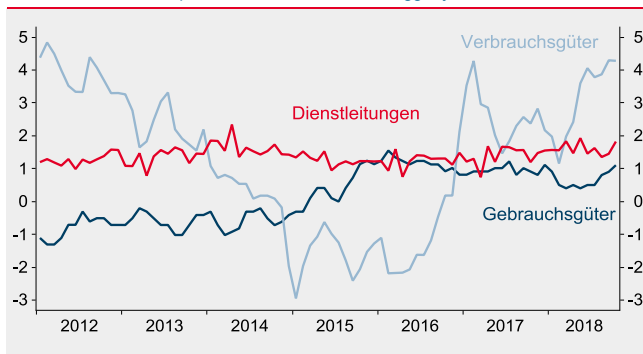
Die deutsche Inflation ist im Oktober 2018 auf 2,5 % gestiegen. Eine höhere Inflationsrate hatte es zuletzt vor gut zehn Jahren gegeben. Wesentliche Ursache hierfür war die Entwicklung bei Heizöl und Kraftstoffen, die im Jahresvergleich fast 9 % teurer waren. Ohne diese beiden Komponenten sind die Verbraucherpreise um nur 1,7 % höher ausgefallen. Die Brent-Önotierung erreichte ihr jüngstes Hoch Anfang Oktober mit Werten über 86 US-Dollar pro Barrel. Seitdem hat sie sich aufgrund der aktuellen Krisenängste auf gut 60 US-Dollar deutlich reduziert, immerhin ein Minus von etwa 30 %. An Deutschlands Tankstellen und beim Heizöl ist allerdings bislang keine Entspannung zu erkennen. Ein wesentlicher Grund hierfür ist das Niedrigwasser des Rheins und seiner Zuflüsse, was zu höheren Transportkosten führt. Einige Raffinerien mussten ihre Produktion bereits zurückfahren. An diesen Problemen dürften sich kurzfristig nichts ändern. Damit wird die Preissteigerung im November mit voraussichtlich 2,4 % erneut hoch ausfallen.

Die deutsche Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel fiel im Oktober mit 1,7 % etwas höher aus als in den Vormonaten. Auch wenn es bei einzelnen Gütern wie Zeitungen und Zeitschriften (+4,2 %) erhebliche Verteuerungen gab, ist ein nennenswerter Preisdruck noch nicht zu erkennen. Bei den Waren sind es ausschließlich die durch Energie und Nahrungsmittel beeinflussten Verbrauchsgüter, die stärker zulegen. Die Preise dauerhafter Gebrauchsgüter expandierten im Oktober mit 1,1 % nur leicht stärker als in den Vormonaten. Dienstleistungen stiegen um 1,8 %. Im Verlauf von 2019 wird sich der preissteigernde Energieeffekt in seiner Wirkung umkehren. Allerdings dürften die Kernkomponenten leicht teurer werden. Jahresdurchschnittlich sollte die Inflationsrate nach 2 % in diesem Jahr 2019 auf 2,1 % ansteigen.

Auch in der Eurozone ist der Anstieg der Energiepreise zurzeit hoch (Oktober: +10,7 %). Vorerst ist hier mit keiner wesentlichen Änderung zu rechnen. Die harmonisierte Inflationsrate dürfte im November mit 2,1 % nur etwas niedriger ausfallen als im Vormonat (2,2 %).

Kaum Bewegung bei Dienstleistungspreisen

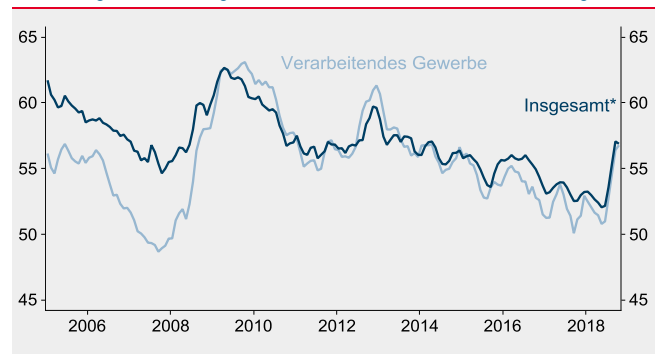
Deutsche Verbraucherpreise, nicht harmonisiert, % gg. Vj.



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Unsicherheit deutlich gestiegen

ifo Streuungsmaß: Streuung um die durchschnittlichen Geschäftserwartungen



*inklusive Dienstleistungen Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

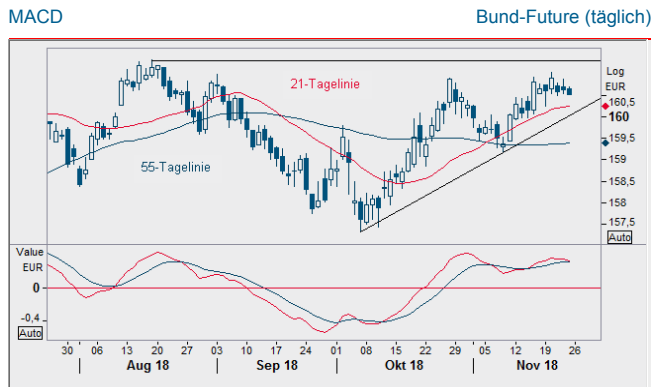
Deutsche Unternehmen verunsichert

Die zuletzt gesunkenen Einkaufsmanagerindizes signalisieren eine pessimistischere Lageeinschätzung beim ifo Geschäftsklima. Zudem beeinflusst der drastische Kursrückgang bei Aktien die Geschäftserwartungen negativ. Damit dürfte das Geschäftsklima im November gesunken sein. Das ifo Streuungsmaß zeigt zudem, dass die Verunsicherung der deutschen Unternehmen weiterhin hoch ist.¹ Ursachen sind u.a. der ungeklärte Brexit, die Zollstreitigkeiten und die Finanzpolitik der italienischen Regierung. Erst wenn es den Unternehmen im Verlauf von 2019 leichter fällt, die Zukunft vorherzusagen, dürfte die deutsche Konjunktur an Fahrt gewinnen.

¹ Vgl. zur Interpretation: ifo Schnelldienst, 20/2018, S. 51f.

3 Charttechnik

Bund-Future: Schwungkraft lässt nach



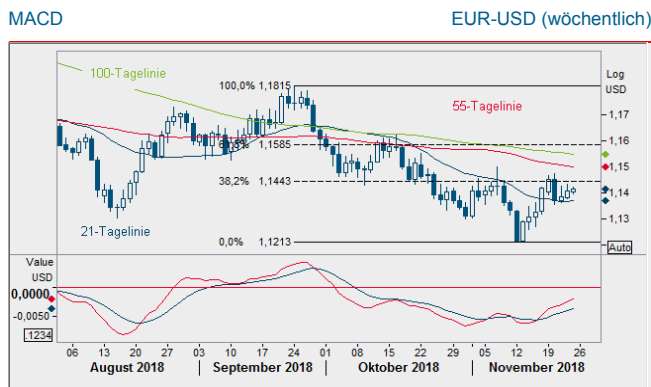
Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	160,98	161,33	162,10
Unterstützungen:	160,24	159,93	159,19

Der Bund-Future ist daran gescheitert, die Widerstände im Bereich 160,90/98 nachhaltig zu überwinden und Kurs auf das Kontrakthoch bei 161,33 zu nehmen. Die Voraussetzungen für eine derartige Befestigung sind aber noch vorhanden, denn im Tageschart stehen MACD und DMI im Kauf und das Momentum ist positiv. Einzig die nachlassende Schwungkraft lässt erste Zweifel an der Fortsetzung des Aufwärtsimpulses aufkommen. Eine erste Unterstützung zeigt sich bei 126,24. Hier liegen das jüngste Tief und die 21-Tagelinie.

Ulrich Wortberg (Tel.: 069/9132-1891)

Euro: Wichtige Hürden voraus



Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	1,1443	1,1500	1,1550
Unterstützungen:	1,1356	1,1213	1,1186

Der Euro ist im Wochenverlauf gestiegen, entscheidende Widerstände konnte er bislang aber nicht überwinden. Hervorzuheben ist das Hoch von Anfang November bei 1,1500. Dort verläuft heute auch die 55-Tagelinie. Zudem konnte das 38,2 %-Retracement der Abwärtsbewegung von 1,1815 bis 1,1213 bei 1,1443 nicht dauerhaft überschritten werden. Damit bleibt der übergeordnete Impuls abwärts gerichtet. Hoffnungen auf einen Anstieg sind aufgrund der Indikatoren dennoch berechtigt. Aber erst bei Kursen oberhalb von 1,15 würde sich das technische Bild deutlich aufhellen.

Ulrich Wortberg (Tel.: 069/9132-1891)

DAX: Risiken höher zu gewichten



Quellen: Reuters, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	11.307	11.390	11.452
Unterstützungen:	11.051	11.009	10.874

Ein kurzfristiger Erholungsversuch des DAX am Mittwoch endete postwendend. Dies, die strukturell schwache Verfassung der DAX-Werte (76 Prozent notieren unterhalb der 200-Tagelinie), negativ zu wertende Indikatoren und allen voran der übergeordnete Abwärtstrend lassen weiterhin wenig Spielraum auf der Oberseite. Vielmehr droht eine Beschleunigung des Abwärtsimpulses, sofern das Mehrjahrestief bei 11.009 Zählern durchbrochen wird. Erste potenzielle Kurszielmarken fänden sich dann bei 10.874, 10.821 und 10.762 Punkten.

Christian Schmidt (Tel.: 069/9132-2388)

Bitte beachten Sie: Die Ausführungen auf dieser Seite basieren ausschließlich auf der Technischen Analyse und sind kurzfristig orientiert. Die fundamentalen Analysen mit einer mittel- und langfristigen, strategischen Ausrichtung gehen nicht in diese Betrachtungen ein.

4 Prognosetabelle

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2016	2017	2018p	2019p	2016	2017	2018p	2019p
Euroland	1,9	2,5	1,9	1,6	0,2	1,5	1,8	1,9
Deutschland	2,2	2,5	1,6	1,5	0,5	1,8	2,0	2,1
Frankreich	1,1	2,3	1,6	1,5	0,3	1,2	2,1	2,0
Italien	1,3	1,6	1,0	1,3	-0,1	1,3	1,3	1,4
Spanien	3,2	3,0	2,5	2,3	-0,3	2,0	1,8	1,7
Niederlande	2,1	3,0	2,6	2,2	0,1	1,3	1,7	2,2
Österreich	2,0	2,7	2,8	2,0	0,9	2,1	2,0	2,0
Griechenland	-0,2	1,5	2,0	1,9	0,0	1,1	0,8	1,2
Portugal	1,9	2,8	2,0	1,8	0,6	1,6	1,5	1,6
Irland	5,0	7,2	4,5	3,0	-0,2	0,3	0,8	1,5
Großbritannien	1,8	1,7	1,3	1,2	0,6	2,7	2,5	2,2
Schweiz	1,6	1,7	3,1	2,0	-0,4	0,5	1,0	1,4
Schweden	3,2	2,4	2,8	2,4	1,0	1,8	1,9	2,2
Norwegen	1,1	2,4	1,9	2,4	3,6	1,9	2,6	2,8
Polen	3,0	4,7	5,0	4,0	-0,6	2,0	1,9	2,2
Ungarn	2,2	4,4	4,7	3,4	0,4	2,3	3,0	3,4
Tschechien	2,4	4,5	2,8	2,6	0,7	2,5	2,2	2,2
Russland	-0,2	1,5	1,8	1,7	7,0	3,7	3,0	4,3
USA	1,6	2,2	2,9	2,6	1,3	2,1	2,4	2,3
Japan	1,0	1,7	0,9	1,0	-0,1	0,5	1,0	1,5
Asien ohne Japan	5,6	5,8	5,7	5,2	2,7	2,3	3,0	3,4
China	6,7	6,8	6,6	6,0	2,1	1,6	2,2	2,2
Indien	7,1	6,7	7,4	7,2	4,9	3,3	4,5	4,9
Lateinamerika*	-1,3	0,8	0,8	1,8	9,2	6,2	6,8	6,8
Brasilien	-3,5	1,0	1,6	2,3	8,7	3,4	4,1	4,0
Welt	2,9	3,6	3,6	3,4	2,6	2,5	2,9	3,1

p = Prognose; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt; *Inflation Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela
 Quellen: EIU, Macrobond, Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research ■